Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr
monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 441. Abendblatt. Sonnabend, den 22. September. 1866.

Der feierliche Einzug der Truppen in Berlin
am 21. September 1866.

Obwohl der Himmel sich vorgestern Abend mit Regenwolken bezogen hatte und auch gestern Morgen selbst noch Regen fiel, so klärte sich doch das Wetter gegen 9 Uhr Vormittag wieder auf, und auch die gestrigen Feierlichkeiten wurden vom besten Wetter begünstigt. Der gestrige Tag bildete eigentlich den Hauptheil der ganzen Feierlichkeiten, denen ein würdiger Abschluß mit dem Gottesdienst und Te deum unter freiem Himmel gegeben wurde. Auch gestern war die Theilnahme des Publikums eine nicht geringere, als am ersten Tage, ja sie war noch bedeutender und zwar veranlaßt durch den Umstand, daß die Gewerke an dem festlichen Empfange Theil nahmen, und von ihren Sammelplätzen aus mit ihren Musik-Korps, sowie mit den Gewerksinsignien unsere Stadt in allen Richtungen hin durchzogen. Bereits vor 8 Uhr Morgens hatten sich die Zuschauertribünen, namentlich die auf dem Pariser Platz belegenen, vollständig gefüllt. Auf den am gestrigen Tage für die Verwundeten hergerichteten Plätzen hatten heute Veteranen aus den Freiheitskriegen von 1813—15 Platz genommen. Um 8 Uhr Morgens begann die Aufstellung der Gewerke. Dieselben zogen mit klingendem Spiel heran und nahmen ihre Aufstellung an beiden Seiten der Linden-Promenade.

Besonderes Aufsehen erregten die Maurer und die Zimmerleute, welche nach ihrem alten Handwerksbrauch an ihrer Spitze die sogenannten Fahnenschwenker hatten, während den Zimmerleuten außerdem mehrere Züge bärtiger Sappeure mit großen Bärenmützen vorausgingen. Die Aufstellung der Gewerke war um 9 Uhr Morgens beendet. Es füllten sich von da ab auch die in dem Lustgarten für die Abhaltung des Te deums errichteten Tribünen. Mit dem Schlage 11 Uhr ritt wiederum der König, gefolgt von einer glänzenden Suite, in welcher diesmal der Ministerpräsident Graf Bismarck fehlte, die Linden entlang zum Brandenburger Thore hinaus nach dem Königsplatze, um von dort aus wiederum die Truppen in die Stadt zu führen.

Der König wurde allseitig wiederum von einem enthusiastischen Jubel begrüßt. Unter den Klängen der preußischen Nationalhymne „Heil dir im Siegerkranz“ ritt der König die Linden entlang zurück. Als er bei der Fischer-Innung anlangte, wurde er von drei weißgekleideten Jungfrauen, Töchtern von Fischermeistern, begrüßt. Fräulein Johanna Bild richtete einige herzliche Begrüßungsworte an den König, wobei Fräulein Bertha Bruckhoff dem Könige einen massiv silbernen Lorbeerkranz, Fräulein Pauline Bild dem Kronprinzen einen grünen Lorbeerkranz überreichte. Demnächst nahm der König mit seiner Suite wiederum die Aufstellung an der Blücherstatue, woselbst auch die Königin, sowie die Prinzessinnen 2c. zu Wagen Platz nahmen. Der Vorbeimarsch der Truppen fand darauf in der vorher festgestellten Ordnung statt.

Während des Vorbeimarsches nahmen die zur Theilnahme an dem Te deum kommandirten Truppen auf dem Lustgarten ihre Aufstellung. Eine Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß holte die Fahnen, ein Zug Garde du Korps die Standarten aus dem Königlichen Schlosse ab. Die Fahnenträger stellten sich rechts, die Standartenträger links vom Altar gegenüber dem Königszelt auf. Es nahmen demnächst noch Aufstellung; die ersten Kompagnieen der vier Garde-Regimenter zu Fuß und des Garde-Füsilier-Regiments, die erste Kompagnie des Großherzoglich Mecklenburgischen Garde-Bataillons, das erste combinirte Bataillon, ein Zug des Garde-Jägerbataillons, je ein Zug der Regimenter Garde du Korps, Kürassiere und Garde-Husaren, die erste combinirte Eskadron, und die Bedienungsmannschaften der ersten sechspfündigen Artilleriebrigade und der ersten combinirten Batterie. Nach dem Vorbeimarsche schlossen sich ferner an: Die ersten Kompagnieen der vier Garde-Grenadier-Regimenter, ein Zug des Garde-Schützen-Bataillons, ein Zug des Garde-Pionier-Bataillons, die Sachsen-Koburg-Gothaische Kompagnie, das zweite combinirte Bataillon, die combinirte Jäger- und die combinirte Pionier-Kompagnie, von jedem einmarschirten Garde-Kavallerie-Regimente ein Zug, die zweite combinirte Eskadron und ein Zug des Mecklenburg-Schwerinschen Dragoner-Regiments. Sämmtliche Truppen kommandirte der General-Major von Alvensleben II., die Infanterie der Oberst v. Kessel und die Kavallerie der Oberst Graf Brandenburg. Auf der Tribüne rechts vom Altar nahmen die Mitglieder der Kommunalbehörden und die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages Platz. Gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr erschien in einem Zuge die gesammte evangelische, katholische Geistlichkeit und das Rabbinat Berlins und stellte sich auf den Stufen des Altars gegenüber dem Königs-Zelte auf. Um 1 Uhr verkündete der weithin tönende Hurrahruf die Ankunft des Königs. Derselbe ritt die Fronten herab, überall mit dem größten Jubel begrüßt. Demnächst stieg er vom Pferde und betrat, empfangen von den Ministern, dem Oberbürgermeister und Bürgermeister und den beiden Stadtverordneten-Vorstehern, das Königszelt: Gleich darauf erschien die Königin, die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl, Alexandrine, die Großherzogin von Mecklenburg, die Großherzogin von Weimar und demnächst auch die verwittwete Königin. Die Damen nahmen die vordersten Sitze ein, die Königin hatte neben sich ihren Enkel, den Sohn des Kronprinzen, die Prinzessin Friedrich Karl vor sich ihre drei Töchter. Der König trat etwas mehr in den Vordergrund und wohnte stehend dem ganzen Gottesdienste bei, während die Prinzen und die Fürstlichen Gäste sich hinter den Stühlen der Damen aufstellten. Zur rechten Seite stellte sich die Generalität, zur Linken die Minister und Mitglieder des diplomatischen Korps. Der Gottesdienst begann mit dem Gesang des Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott,“ begleitet von sämmtlichen militärischen Musikchören unter Leitung des General-Musikdirektors Wieprecht. Darauf trat der Feldprobst Thielen unter Assistenz zweier Hof- und Domprediger vor den Altar und hielt die Predigt. Dieselbe gründete sich auf Psalm 118, Vers 23: „Das ist vom Herrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen.“ Die Predigt lautete ungefähr dahin: Mit welchem Bekenntniß können wir anders heute vor das Angesicht Gottes treten, als mit dem der Demuth und des Dankes. Was wir in den letzten drei Monaten erlebt, und was unsere Armee gethan und geleistet hat, — es steht wie ein Wunder Gottes vor den Augen der Menschen da. Was die kühnsten Erwartungen nicht zu hoffen wagten, es ist geschehen durch Gott den Herrn, zum Staunen der Welt und zur Freude des gesammten deutschen Vaterlandes. Vor drei Monaten stand Preußen fast vereinzelt dem übermächtigen Gegner gegenüber, der mit zahlreichen Bundesgenossen das Gewicht Preußens niederzudrücken beabsichtigte, um uns die Aufgabe, welche Gott der Herr uns gegeben, für immer zu nehmen. Ein gewaltiges Heer umgürtete unsere Grenzen, und die Feinde glaubten schon des Sieges gewiß zu sein. Aber an dem ersten Schlachtentage hat Gott der Herr uns den Sieg gegeben, dem dann die glänzendsten Triumphe folgten. Die Tage von Königgrätz, Münchengrätz, Gitschin, Trautenau, Aschaffenburg u. s. w. stehen da als Zeugen preußischer Ehre, als unvergeßliche Gedenktage der Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes, oder sichtbares Zeichen der Erhörung frommer Gebete. Ein wunderbarer Feldzug fürwahr, ein Zeugniß jugendlicher Kraft, ein Denkmal göttlicher Hülfe, ein Zeichen, daß Preußen berufen ist, Schild und Schwert Deutschlands zu sein. Unser König und Herr hat die Repräsentanten des Sieges in die Residenzstadt eingeführt, empfangen von dem Jubel der Bevölkerung. Aber nicht uns, sondern Gott allein gebührt die Ehre. Gott der Herr hat unsern greisen Heldenkönig und die Prinzen des Königlichen Hauses in Gnaden behütet und beschirmt. Aber auch schwere Opfer hat der Krieg dem Lande auferlegt, nicht an Geld und Gut, nicht an Entbehrung, nur an jenen Helden, die ihre Treue mit dem Tode besiegelt, an jenen, welche verstümmelt zurückgekehrt sind. Der Herr wird sie trösten und aufrichten, wir aber wollen dem Beispiele nacheifern, Treue halten bis in den Tod, und den Herrn bitten, unsere Treue und Liebe zu stärken. Mit Gott für König und Vaterland! so soll es bleiben immerdar. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!“ Mit einem Gebet für den König und das Vaterland und mit dem Vaterunser schloß die Predigt. Unter der Leitung des General-Musikdirektors Wieprechts und ausgeführt von sämmtlichen Sängern und Musikchören schloß sich hieran der „Ambrosianische Lobgesang“: „Herr Gott Dich loben wir“, begleitet von dem Geläute sämmtlicher Glocken und von dem Donner der Kanonen. Der Gottesdienst war damit eigentlich beendigt, doch einen mächtigen ergreifenden Eindruck machte es auf alle Anwesenden, als plötzlich die sämmtlichen vor dem Altar aufgestellten Prediger das herrliche Lied: „Nun danket alle Gott“ anstimmten. Sowie sämmtliche Anwesenden schien auch der König von diesem Lobgesange ergriffen zu werden, dies bewies die huldreiche Verneigung, mit der er nach Beendigung des Gesanges sich von der Geistlichkeit verabschiedete, damit war denn um 2 Uhr die so erhebende und unvergeßliche Feier beendet.

Deutschland.

Berlin, 21. September. In den preußisch-sächsischen Verhandlungen ist nach der „H. B. H.“ eine für Sachsen günstige Wendung eingetreten. Preußen willigt ein, daß die sächsische Armee als besonderer Heereskörper erhalten bleibt. Sachsen wird als Kontingent zum norddeutschen Bunde 40,000 Mann stellen, von denen 20,000 Mann stets präsent sein müssen. Den Befehl über diese Armee wird der Kronprinz von Sachsen führen und in dieser Eigenschaft dem König von Preußen den Eid leisten. Der Kronprinz hat bereits im deutsch-dänischen Kriege von 1848—49 mit einem sächsischen Korps unter preußischem Oberbefehl gefochten, und damals die höchste preußische Militär-Auszeichnung, den Orden pour le mérite, sich erworben. Dagegen bleibt Preußen bei seiner Forderung, gewisse strategische Positionen in Sachsen, namentlich den Besitz der Elbübergänge eingeräumt zu erhalten. (Vergl. die telegraphische Depesche aus Dresden.)

— Am ersten Tage des Truppen-Einzuges befanden sich vor der ersten Front die zwölf eroberten Fahnen und Standarten, getragen von denjenigen Militärs, die sie im Kriege erbeutet hatten. Diese sind: Gefreiter Schellin bei der 9. Kompagnie des ersten Garde-Regiments: Fahne vom 46. österreichischen Infanterie-Regiment; Gefreiter Bochnia im ersten Garde-Regiment: Fahne vom Regiment Coronini, 6. österreichisches Infanterie-Regiment (dasselbe hat in Schleswig mit den Preußen zusammen gefochten); Sergeant Förster vom 46. Infanterie-Regiment: Fahne des 2. Bataillon des Gegiments Giulay; Ulan Buchwald vom 1. Ulanen-Regiment eine bei Nachod eroberte Fahne, Regiment unbekannt; Sergeant Flander vom 1. Ulanen-Regiment: Standarte vom Franz Joseph-Kürassier-Regiment; Unteroffizier Neudelsdorff vom 2. schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8: Standarte von Franz Joseph-Kürassieren; Gefreiter Wurfschmidt von den Magdeburger Husaren Nr. 10: Fahne vom Regiment Erzherzog Karl Friedrich (51. Infanterie-Regiments); Trompeter Dochale vom 2. schlesischen Dragoner-Regiment Nr. 8: Standarte vom 5. ehemaligen Chevauxlegers-Regiment; Gefreiter Görlitz vom 67. Infanterie-Regiment: Fahne vom 38. österreichischen Linien-Infanterie-Regiment; Gefreiter Hewald von der 6. Kompagnie 67. Infanterie-Regiments: Fahne vom Regiment Prinz Holstein; Gefreiter Bäßler von der 2. Kompagnie des 72. Infanteri-Regiments: Fahne vom Siebenbürgischen Regiment Erzherzog Karl Ferdinand Nr. 51; Unteroffizier Schwalbach bei der 1. Eskadron des Mecklenburgischen Dragoner-Regiments; derselbe war außer mit dem Mecklenburgischen Kreuze „für Auszeichnung im Kriege“, mit dem preußischen Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse am Morgen geehrt worden. Die von ihm geführte Fahne ist der 13. Kompagnie des 4. baierischen Infanterie-Regiments entrissen.

— Um 4 Uhr begann im Königs-Schlosse das Gala-Militairdiner, und als dies noch nicht zu Ende war, erstrahlte über Berlin eine Illumination, wie sie diese Stadt noch nie zuvor in solcher Ausdehnung und in solcher Pracht gesehen hatte. Leider fing es gegen 7 Uhr an zu regnen und dies verhinderte zum Theil, daß die zahlreichen Gassterne und Gas-Illuminationen zu ihrer vollen prächtigen Wirkung kamen.

Glanz und Mittelpunkt bildeten diesmal die königlichen und und prinzlichen Paläste, welche es darauf abgesehen zu haben schienen, den großartigen Anstrengungen der Stadt das Gleichgewicht zu halten. In einer ganz wunderbaren Herrlichkeit erstrahlte das alte Königschloß. Vor allen seinen 500 Fenstern befanden sich Kerzen und innen, in den Prunksälen, wie in den bewohnten Gemächern waren die Lustres erleuchtet. Die Bildsäulen der hohenzollernschen Fürsten, vor der Rampe des Schlosses, erschienen ab und zu übergossen von bengalischen Flammen und elektrischem Licht. Wie ein Lichtmeer erglänzte die Feststraße und von diesem Kernpunkt aus zogen sich die Strahlen der Beleuchtung durch die ganze weite Stadt bis in ihre entlegensten Theile. Kein Haus hatte sich von der Beleuchtung ausgeschlossen. — In der Königsstadt bot namentlich das neue Rathhaus durch eine Illumination der Fenster, Bogen und Brüstungen, so wie durch die Leuchtfeuer in den Zinnen der Thürme einen prachtvollen Anblick. Ebenso waren die königliche Post, die lange Brücke, das Kurfürsten-Denkmal und der Schloßplatz glänzend illuminirt. Diesmal hatte man an Stelle der üblichen Sterne und beweglichen Pyramiden große Flambeaus gewählt und so ermöglicht, daß die Statue des großen Kurfürsten, so wie die anderen erleuchteten Standbilder aus dem Dunkel kräftig hervortraten. Wahrhaft großartig war die Illumination der Schloßbrücke, der Statuen der Helden aus dem Freiheitskrige, das Zeughaus, über dessen Giebel eine prächtige Sonne strahlte, das kronprinzliche Palais und das Standbild Friedrich des Großen. Auf der Lindenbahn flammten die Kandelaber, erschienen die Siegesdepeschen in transparenter Beleuchtung; jedes Haus wetteiferte mit dem andern in möglichst großartiger Illumination, und diese ganze wundervoll erhellte Straße gipfelte in dem Brandenburger Thor, dessen bedeutsame architektonische Linien, Säulen, Architrave u. s. w. durch weiße Glaslampen beleuchtet waren, während die Siegesgöttin hellstrahlend darüber hervorragte.

An den Straßenkreuzungen hingen von den Guirlanden chinesische Laternen herab. Die äußersten Endpunkte der großen Friedrichsstraße, das Oranienburger Thor und der Belle-Allianceplatz waren brillant erleuchtet und hoch über dem strahlenden Häusermeer erhoben sich die durch Flambeaux weithin kenntlich gemachten Thürme des Gensd'armenmarkts, der katholischen Kirche, der Schloßkuppel und der neuen Synagoge. Einen feenhaften Eindruck gewährte der Lustgarten. In gewohnter Weise waren die Fresken erleuchtet. Um die Fontäne herum standen riesige Gasfackeln und die Fontäne selbst sprühte Wasser und Feuer. Dieser Mittelpunkt im Gegensatz zu der Fürstengalleri und dem Museum war von unbeschreiblich schönem Eindruck. Auf der andern Seite der Spree trat wie ein einziges Leuchtfeuer die prachtvolle Dekoration der neuen Börse in tausend und abertausend Gasflammen hervor, welche vor der Hauptfront einen riesigen Adler, Namenszüge, Sterne, Sonnen u. s. w., sowie an der Seitenfront mächtige Gassterne zeigte. Ebenso waren die K. Bank, die Seehandlung, die Ministerien, mehrere Gesandtschaftshotels, die beiden Häuser des Landtags, ganz besonders aber die Eisenbahnhöfe prachtvoll illuminirt, und mit den öffentlichen Veranstaltungen, um deren großartige Ausführung Seitens der Stadt sich der Stadtbaurath Meyer das ausschließliche Verdienst erworben hat, wetteiferten die Privaten. Auch hier war von Einzelnen wahrhaft Großartiges und Schönes geleistet. Wir nennen namentlich die Dekoration bei Gerson, Herzog, Kisker, des Königlichen Hoftapeziers Hiltl, der Herren Johann Hoff, Haller und Rathenau u. a.

Hunderttausende von Menschen durchwogten von 6 Uhr ab nach allen Richtungen die Straßen. Selbstverständlich konzentrirte sich der Strom der Massen auf der Strecke von dem Lustgarten bis zum Brandenburger Thor, und erst, als die letzten Lichter erloschen, trennte sich auch die schaulustige Menge.

Dresden, 20. September. Der Kurfürst von Hessen ist unter dem Namen eines Grafen von Hanau in Begleitung seiner Gemahlin verflossene Nacht aus Stettin (über Berlin) hier eingetroffen und hat im „Hotel Bellevue“ Quartier genommen. — Als Gegenstück zu der öffentlichen Erklärung, welcher der in Dresden lebende Vater Heinrich v. Treitschke's gegen dessen bekannte Broschüre abgegeben, wird jetzt eine Zustimmungsadresse vorbereitet, die auch bereits zahlreiche Unterschriften gefunden hat.

Coburg, 20. September. Im benachbarten Meiningen sind gestern zwei Bataillone Preußen einmarschirt. Der 70jährige Herzog Bernhard hat bekanntlich zu Guusten des Erbprinzen die Regierung niedergelegt. Wegen Ausscheidung des Privat- und Domainen-Vermögens haben der alte Herzog und der Erbprinz je drei Vertrauensmänner bestellt, und soll Professor Zachariä in Göttingen in letzter Instanz entscheiden.

Meiningen, 19. September. Soeben wird durch eine Proklamation des Regierungsblattes die Abdankung Sr. Hoheit des Herzogs mitgetheilt.

München, 20. September. Die Landwehrmänner, welche vorgestern Abend unter Eskorte von Frankfurt hierhergebracht, werden alle nach der Festung Ehrenbreitstein bei Coblenz transportirt, woselbst die Untersuchung eingeleitet und geführt werden wird.

Ausland.

Wien, 17. September. Man spricht hier von einer ernsthaften Revision unserer orientalischen Politik, die einer solchen wohl ebenso dringend bedürftig ist, wie unsere deutsche und italienische Politik. In Deutschland und in Italien haben sich die Traditionen der Metternich'schen Staatsweisheit nicht bewährt, da sie gegen den unwiderstehlichen Trieb zweier großen Nationen gerichtet war, und unseren Staatsmännern beginnt es nachgerade einzuleuchten, daß jene Staatsweisheit, welche auf der prinzipiellen Gegnerschaft wider jede nationale Bestrebung basirt, auch im Oriente ein klägliches Fiasko erleben wird, wenn man sich nicht bei Zeiten davon loszumachen versteht. Die Berichte, welche der Regierung aus Paris und London Angesichts der wieder in den Vordergrund tretenden orientalischen Frage zugegangen sind und noch zugehen, scheinen hier einen tiefen Eindruck gemacht und zur Erkenntniß geführt zu haben, daß weder Frankreich noch England gesonnen ist, die Erhaltung der Türkei an und für sich zum Gegenstande ihre Sorge zu machen. Sie wollen nur nicht, daß Rußland allein die ganze Erbschaft des kranken Mannes antrete, gegen die Emancipation der Rajah haben sie aber nichts einzuwenden, ja sie suchen sogar jeden irgend kulturfähigen Keim in der Rajah zur Entwicklung zu bringen. Die Zeit, da Pitt erklärte, daß mit dem über politische Dinge gar nicht zu reden sei, der nicht begreift, daß Großbritannien um jeden Preis die Türkei erhalten müsse, ist längst vorüber, und die Verhältnisse haben sich seitdem gewaltig geändert. In der orientalischen Frage kann Oesterreich nicht passiv bleiben, und es ist immerhin als ein Fortschritt zu bezeichnen, wenn man endlich einzusehen beginnt, daß unsere Intervention ganz andere Ziele anstreben und ganz andere Grundlagen haben müsse, als die verknöcherte Weisheit der Metternich'schen Epoche. Man ist Willens, zur Politik Eugens von Savoyen zurückzukehren und an der Lösung der orientalischen Frage, die einmal durch die allgemeine europäische Konstellation unvermeidlich geworden ist, im Sinne der Ideen dieses Prinzen, der eben so groß als Feldherr wie als Staatsmann gewesen ist, sich zu betheiligen. Eine andere Frage ist es freilich, ob es dazu nicht schon zu spät geworden ist. Wie dem immer sein mag, der Versuch wird gemacht werden müssen, und damit er gelingt, sucht man vor Allem Andern sich mit Ungarn zu verständigen, das ein großes Interesse daran hat, daß nach der Emanzipirung der Rajah von dem türkischen Joche an seiner Grenze ein geordnetes Staatsgebilde und nicht ein wüstes Chaos durcheinanderwogender Nationalitäten entstehe.

Prag, 18. September. Die „Boh." berichtet: Die Plünderungsscenen der vergangenen Tage nahmen gestern ihren Fortgang. Schon um 10 Uhr Vormittags begann in dem Bahnhofsmagazine, wo die leeren Getreidesäcke aufgespeichert lagen, das Stehlen, ganze Säcke voll Säcke wurden fortgeschleppt. Die Plünderer, bis jetzt größtentheils aus Weibern und Burschen bestehend, waren diesmal durch viele verwegene Gesichter verstärkt, und sammelten sich in immer größern Massen unterhalb des Karolinenthaler Viadukts. Plötzlich wie auf ein verabredetes Zeichen stürzte die Menge gegen das hölzerne Einfassungsgeländer des Bahnhofes, welches theils überstiegen, theils eingerissen wurde, und machte sich über eine Partie von ungefähr 150 Säcken Hafer her. Die Menge begann sich bereits weiter im Bahnhofe auszubreiten, als eine Abtheilung preußischer Soldaten im raschen Anprall sie zurücktrieb, wobei manche auf der Flucht über die Brüstung hinabrollten. Der männliche Theil nahm seinen Weg über die Staketen, die Weiber durch die Oeffnungen derselben. Die Plünderer mußten etwa noch 50—60 Säcke, welche sie bereits bis zur Staketenwand gebracht hatten, zurücklassen. Der Hafer lag in einer Ausdehnung von hundert Schritt, theils in Säcken, theils ausgeschüttet längs der Staketenwand und von dem Lagerplatze bis auf die Straße zerstreut. Die Leute sammelten sich, trotzdem sie öfter durch preußische Soldaten auseinander getrieben wurden, immer wieder und umstanden den Bahnhof vom Poritscher Thor bis zum Viadukt. Um 2 Uhr Nachm. wurde eine Wagenladung mit Gerste trotz der Abmahnung eines k. k. österr. Gendarmerieführers, welcher mit vier Gendarmen am Platze erschienen war, aus dem Bahnhofe geführt. Kaum hatte derselbe das Bahnhofsthor passirt, als die Plünderer in ein Hurrah ausbrachen und den Wagen von allen Seiten umringten. Anfänglich hielt sich die Menge in einiger Entfernung, innerhalb des Poritscher Thores jedoch wurde der Wagen überfallen. Dem K. K. Gendarmerieführer, welcher mit einem Gendarm dem Wagen gefolgt war, gelang es diesmal noch, die schreiende Menge wegzutreiben. In der Nähe der Reiterkaserne jedoch wurde der Ueberfall wiederholt. Ein robuster Mensch drehte die Radschleife fest und brachte dadurch den Wagen zum Stillstand. Im Nu schwangen sich einige Burschen unter beständigem Hurrahrufen auf den Wagen und warfen die Säcke herab. Einer der Verwegensten, ein Mensch in Hemdsärmeln, wollte einem Gendarmen das Gewehr entreißen. Die Situation fing an bedenklich zu werden, als eine starke preußische Patrouille aus der Reiterkaserne erschien und den Wagen befreite, nachdem von demselben fünf Säcke geraubt worden waren, die, wie alle bisher gewaltsam weggenommenen Waaren, sogleich spurlos verschwanden. Da die Ansammlung fortdauerte und sich die Masse vor der Kaserne aufstellte, in welche preußische Soldaten einen anständig gekleideten Mann, der sich ihrer Aussage nach an der Patrouille vergriffen hatte, eingeliefert hatten, wurde in der Kaserne Alarm geblasen und von der ausgerückten Mannschaft der Platz in kurzer Zeit gesäubert. Die Excedenten scheinen übrigens, nachdem ihnen in ihrem Treiben bis jetzt nur wenig Widerstand entgegengesetzt wurde, immer kühner zu werden, denn gestern wurden bereits mehrere Personen thätlich insultirt und mit Steinen beworfen. Ein Israelit entging nur durch die Hülfe der K. K. Gendarmerie, welche bedeutend verstärkt erschien, größeren Mißhandlungen, nachdem er bereits die gröbsten Insulte erlitten hatte. (Der „Prager Ztg." zufolge begab sich gestern der Bahn-Inspektor Marek selbst zum Bürgermeister und ersuchte denselben um Assistenz der Bürgergarden, welche auch sofort zugesagt wurde.) — Die tumultuöse Aufregung in Karolinenthal währte im Verlaufe des Nachmittags fort; jeder Wagen, der mit Getreide beladen war, wurde angehalten. Dies dauerte bis 6 Uhr Abends, trotz des energischen Einschreitens der K. K. Gendarmerie, welche in der aufgeregten Menge schweren Stand hatte. Der Exceß gewann um diese Stunde eine solche Ausdehnung, daß der Bürgermeister von Karolinenthal die Prager Bürgerwehr und zugleich die preußische Kommandantur um Assistenz ersuchte. Mittlerweile durchzogen Banden von 50—100 Mann die Straßen Karolinenthals, und es war bereits das Aergste zu befürchten, als die Bürgerwehr erschien und an die Massen die Aufforderung erließ, sich in ihre Wohnungen zu begeben. Dieser Aufforderung wurde jedoch keine Folge gegeben; erst als eine preußische Abtheilung, welcher in einer Entfernung von 100 Schritt eine zweite folgte, im Laufschritt durch die Königsstraße eilte und der dieselbe kommandirende Hauptmann in kurzen Zwischenräumen durch Trommelschlag die Aufforderung zum Auseinandergehen erließ, fing sich die Menge an zu zerstreuen. Die preußischen Abtheilungen rückten bis zum Gasthause „zum rothen Stern" vor, wo sie Aufstellung nahmen. Von denselben ausgesandte Patrouillen wiesen Jeden in seine Wohnung, auch die preußischen außer Dienst befindlichen Soldaten mußten in ihre Quartiere. Die meisten Hausthore und Verkaufsläden wurden hierauf gesperrt (es war 8 Uhr Abends), und es schien, als ob die Ruhe bereits hergestellt wäre, als die Meldung anlangte, daß sich beim Poritscher Thore abermals eine Volksmenge ansammle. Die Preußen marschirten nun dahin ab, zerstreuten das Volk und hielten das Thor bis 9 Uhr besetzt. Erst Abends gelang es der Bürgerwehr, mehrere Hauptexcedenten zu verhaften und in sichere Gewahrsam zu bringen. Eine Rotte hatte sich Abends ganz unbemerkt dem rückwärtigen Trakte des Gasthauses „zum rothen Stern" genähert, und war dabei, mit Stangen das Eisengitter der dortigen Magazinfenster zu erbrechen, als einige Bürger dazu kamen, die Einbrecher faßten, nach kurzer Gegenwehr überwältigten und auf die Kommunalwache brachten. Um 10. Uhr Abends war die Ruhe vollständig hergestellt, die Bürgerwehr in Begleitung von Kommunalwachmännern durchzog in starken Patrouillen die Straßen Karolinenthals und nahm noch viele Verhaftungen vor. Die Excesse wiederholten sich zwischen 8 und 9 Uhr Abends auch in Prag überall, wo kleine Partien von Getreide und Hülsenfrüchten geführt wurden, so in der Hibernergasse vor dem Gebäude der Kreditanstalt, am Graben beim Spinka, wo Hauptmann Dr. Eminger mit Erfolg intervenirte und einen Hauptexcendenten, einen Schmiedegesellen von Karolinenthal, verhaftete, ferner am Obstmarkt. Dr. Eminger, welcher sich mit zwei Kommunalwachmännern zum Spinka begeben hatte, ließ die Mannschaft in einiger Entfernung zurück und trat dann mitten in den etwa 50—60 Köpfe zählenden Volkshaufen. Als er sich Gehör verschafft hatte, ersuchte er die Menge in deutscher und böhmischer Sprache im Namen des Bürgermeisters, Ordnung zu halten, legte ihnen ans Herz, daß, nachdem sie durch volle zehn Wochen in der schwersten Zeit den Gesetzen gehorsam gewesen seien, sie nicht in der letzten Zeit den guten Ruf der Prager Bevölkerung gefährden sollten. Hierauf zerstreute sich die Menge.

Pommern.

Stettin, 22. September. Die gestrige Sitzung des Bürgervereins war nur sehr schwach besucht, was vielleicht zum Theil durch die Festlichkeiten in Berlin veranlaßt sein dürfte. Der Vorsitzende, Hr. Müller, knüpfte an die weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten Monate an, soweit sie von Einfluß auf unsere kommunalen Verhältnisse gewesen sind, und wies darauf hin, wie durch solche großen Aktionen die Mängel einzelner Verwaltungszweige zu Tage treten. Er ersuchte die Mitglieder, hauptsächlich ihr Augenmerk auf das Servis- und Einquartierungswesen, sowie auf die Verhältnisse der Sparkasse, ihren Schuldnern und ihren Gläubigern gegenüber zu richten. Redner machte ferner auf den Einfluß aufmerksam, welche jene großen Ereignisse auch auf die Verhältnisse des Vereins gehabt, indem viele der Mitglieder bei dem Vereine zur Unterstützung der zurückgebliebenen Frauen der Landwehrleute und Reservisten thätig gewesen. In Stettin sind etwa 4000 Thlr. an Beiträgen eingegangen, aus denen von den von der Stadt gesetzlich zu unterstützenden ca. 1200 Familien etwa 800 Familien Zuschüsse gegeben werden konnten. Namentlich sind hierbei die Frauen mit vielen Kindern, sowie die Wöchnerinnen berücksichtigt, für welche letzteren die Frauen der Comité-Mitglieder eine sehr liebevolle Thätigkeit entwickelt hätten. — Eine vorgefundene Frage betraf die Kündigung der Hypothek-Forderungen der Sparkasse, wurde jedoch auf den Wunsch des Einsenders vertagt, bis sich die Versammlung eines stärkeren Besuchs erfreuen würde. — Außerdem fand sich im Fragekasten der Wunsch vor, der Bürgerschaft das Streben und die Verhältnisse des Vereins von Neuem durch die öffentlichen Blätter zu empfehlen und wurde der Vorstand mit der Redigirung und Ausführung dieser Mittheilungen beauftragt. — Schließlich theilte der Kassirer, Hr. Sell, mit, daß trotz des geringen Beitrages sich die Kasse in dem Stande befinde, um auf Einziehung der Beiträge pro 1. Juli bis 1. Oktober cr. verzichten zu können, da die Bedürfnisse für den bevorstehenden Winter durch den vorhandenen Kassenbestand ziemlich gedeckt wären.

— Von dem „König Wilhelm-Verein" in Berlin wird zum Besten der Hinterbliebenen der in dem diesjährigen Feldzuge Gefallenen eine Lotterie mit werthvollen Gewinnen veranstaltet, zu welcher Loose u. A. auch bei dem Besitzer des „Hotel de Prusse", Herrn Schmidt in der Louisenstraße, zu haben sind. Das Loos kostet 15 Sgr. und steht die Ziehung binnen Kurzem bevor.

— Gestern Morgen wurde in der Baumschule vor dem neuen Thore beim Umgraben des Bodens eine verwes'te Kindesleiche aufgefunden. Dieselbe war in Leinwand eingeschlagen und mit einem Stricke umwickelt.

— Von gestern bis heute ist nur vom 2. Polizei-Revier eine Cholera-Erkrankung amtlich gemeldet.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 21. September. Das heutige „Dresd. Journ." bezeichnet die Wiener Nachricht, daß der Frieden zwischen Sachsen und Preußen bereits abgeschlossen sei, als verfrüht und fügt hinzu, die Verhandlungen wegen einer Militärkonvention seien allerdings bis zu einem sehr günstigen Stadium vorgeschritten.

Wien, 20. September, Abends. (Tel. Dep. der Schles. Ztg.) Dem demnächst abreisenden König von Sachsen gab gestern König Georg von Hannover ein Abschiedsdiner. Die Vorbereitungen zur Rückkehr der sächsischen Truppen via Baiern sind getroffen.

Wien, 21. September. Ein amtliches Telegramm aus Korfu vom 19. d. meldet, daß die Insurgenten in Kandia, von griechischen Offizieren geführt, die türkisch-egyptische Armee von vier Seiten angegriffen und total geschlagen. Der Verlust der türkisch-egyptischen Armee beträgt 3000 Mann. Der Generalgouverneur von Kandia hat die allgemeine Bewaffnung aller waffenfähigen Türken auf der Insel beschlossen.

Triest, 21. September. Mit der Levantepost hier eingetroffene Nachrichten melden aus Athen vom 15. d., daß die Aufregung wegen Kandia daselbst im Zunehmen sei. Nach den neuesten Berichten von dort hatte sich das egyptische Korps von dem türkischen getrennt und war von den Insurgenten gänzlich eingeschlossen worden.

Haag, 20. September. In der ersten Kammer hat die Regierung erklärt, daß keine Unterhandlung wegen Eintritts Limburgs in den norddeutschen Bund geführt worden; indeß sei die faktische Situation noch nicht rechtlich sanktionirt.

Petersburg, 19. September. Per Dampfer sind aus Konstantinopel Nachrichten vom 18. d. in Odessa eingelaufen. Der frühere Gouverneur von Kandia, Ismail Pascha, war nach Konstantinopel zurückgekehrt. Bei der Niederlage der türkisch-egyptischen Armee durch die Insurgenten haben die egyptischen Truppen besonders stark gelitten. Am 16. d. gingen ein Linienschiff, zwei Fregatten und zwei Dampfschiffe mit neuen Truppen nach Kandia ab. — Trotz des Firmans der türkischen Regierung, durch welchen die Couponzahlung der 5pCt. Anleihe garantirt wird, sind diese Fonds neuerdings gefallen.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Berlin, 22. September. Bei dem gestrigen Diner brachte der König folgenden Toast aus: Mein Ruf „das Vaterland ist in Gefahr" zündete eine beispiellose Opferwilligkeit in allen Preußenherzen, in allen Ständen und Geschlechtern. Als das langerwartete Wort „Vorwärts" ertönte, drang die Armee in ungeahnter Schnelligkeit von Sieg zu Sieg. Ein ehrenvoller Friede kröne das blutige glorreiche Werk. Dem Andenken der gefallenen Opfer folgen unsere trauernden Herzen. Möge der Frieden dauernd und für Preußens und Deutschlands Zukunft gleich glücklich sein. Indem Ich das Glas erhebe, danke Ich dem neuen Volke und der glorreichen Armee. Hoch die Armee, das Volk in Waffen, hoch das Vaterland!" Wrangel brachte das Hoch des Königs, als des Vaters der Armee, aus. Nach dem Diner fand Cour im Rittersaal statt.

Paris, 21. September, Abends. Wie versichert wird, kommt Gortschakoff binnen drei Tagen nach Paris und geht in Familien-Angelegenheiten nach Biarritz. — Nach der „Presse" ist die Uebereinkunft zwischen Oesterreich und Italien gestern abgeschlossen. Die Entschädigung für die allgemeine Schuld ist auf 100 Millionen festgesetzt.

Athen, 22. September. Die britische Gesandtschaft hat offiziell erklärt, England schlage der Pforte die Vereinigung Kandia's mit Griechenland vor. Der König von Griechenland ist aus Korfu zurückgekehrt.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 21. September, Vormittags. Angekommene Schiffe: Agathe, Brackers von Leer. Forenede, Ewertsen; Maria, Priepke; Therese, Tredup; Henriette, Peters; Ernst Moritz Arndt, Lähn; Arcona, Hohensang; Fortuna, Groß; Christine, Zechow; Maria, Kroll von Königsberg. Titia Susanna, Potjer von Alloa. Le petit Alexander, Fourmentin von Rouen. Adelheide, Hernowsky von Stolpmünde. Minna, Berndt; Hermann, Graack; Mazzini, Borgwardt von Danzig. Martha, Parow von Elbing. Memel-Packet (SD), Wendt von Memel. L. N. Hvidt (SD), Harbae von Antwerpen. Wind: SW. Strom ausgehend. Revier 14 1/12 F.

21. Septbr., Nachm. Maria, Bergemann von Memel; Cito, Radvan; Dorothea, Raddatz; Ernestine Wilhelmine, Hohensang; Gerdina, Pocatis von Königsberg; Maria, Kammerer von Danzig; Anna Sophie, Gribbel von Rügenwalde; Johann, Bustorf von Bergen; Ariel (SD), Breininger von Hull. Revier 14 7/12 F. Wind: SW.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. September. Witterung: regnigt. Temperatur: + 14° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen fest, loco pr. 85pfd. gelber 68—75 Rt. bez., 83—85pfd. gelber September-Oktober 73 3/4, 74 1/4, 74 Rt. bez. u. Gd., Oktober-November 73 Rt. bez. u. Br., Frühjahr 72 1/2, 73 Rt. bez.

Roggen höher bezahlt, pr. 2000 Pfd. loco 47—48 Rt. bez., Abladungen 82pfd. 48 Rt. bez., September 47 1/2 Rt. bez., September-Oktober 47, 47 1/2, 1/4 Rt. bez. u. Br., Oktober-November 46 1/4 Rt. bez., Frühjahr 46 1/4 Rt. bez.

Gerste loco pr. 70pfd. Oderbruch 42 1/2, 1/4 Rt. bez., schles. 42—44 1/2 Rt. bez., Konnoissemente von Frankfurt 44 Rt. bez, pomm. 43 Rt. bez.

Hafer und Erbsen ohne Umsatz.

Dotter pr. 1800pfd. 68—70 Rt. bez.

Winterrübsen loco 79—83 Rt. nach Qualität bez.

Winterrapps 80—84 Rt., feiner 86—87 Rt. bez.

Rüböl wenig verändert, loco 12 1/2 Rt. Br., Septbr.-Oktober 12 1/4 Rt. bez., 7/24 Rt. Br., Oktober-November 12 1/4 Rt. Br., November-Dezember 12 1/8 Rt. bez., April-Mai 12 1/2 Rt. Br.

Spiritus höher, loco ohne Faß 15 2/3 Rt. bez., September-Oktober 15 1/4, 7/24 Rt. bez., Oktober-November 14 11/12 Rt. bez., Frühj. 15 1/3 bez.

Angemeldet: 150 Wspl. Roggen, 400 Ctr. Rüböl.

Landmarkt.

Weizen 69—76 Rt., Roggen 48—50 Rt., Gerste 40—45 Rt., Erbsen 49—55 Rt. per 25 Schffl., Hafer 24—26 Rt. per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 7—9 Rt., Heu pr. Ctr. 10—12 1/2 Sgr.

Berlin, 22. Septbr., 2 Uhr 8 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 83 1/2 bez. Staats-Anleihe 4 1/2 % 96 1/4 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 125 1/2 bez. Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 92 1/2 bez. Pomm. Pfandbriefe 89 5/8 bez. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 165 3/4 bez. Oesterr. National-Anleihe 53 bez. Wien 2 Mt. 78 bez. London 3 Mt. 6. 21 bez. Paris 2 Mt. 80 1/6 bez. Hamburg 2 Mt. 150 3/4 bez. Mecklenb. Eisenb.-Aktien 70 1/4 bez. Russ. Prämien-Anleihe 87 bez. Russ. Banknoten 75 3/4 bez. Amerikaner 6% 75 3/4 bez.

Roggen September-Oktober 49 3/8 bez., 49 Br., Oktober-November 48 1/2, 1/4 bez., Frühjahr 47 5/8 bez., 1/2 Gd. Rüböl loco 12 5/6 Br., September 12 3/4, 2/3 bez., September-Oktober 12 3/4 bez., 2/3 Gd., Oktober-November 12 11/24 bez. Spiritus loco 16 1/4 bez., Septbr.-Oktober 15 19/24, 3/4 bez., Oktbr.-Novbr. 15 11/24, 5/12 bez., April-Mai 15 19/24, 17/24 bez.

Hamburg, 21. September. Getreidemarkt etwas fester. Weizen pr. September-Oktober 5400 Pfd. netto 128 Bankothaler Br. u. Gd., pr. Oktober-November 125 Br. u. Gd. Roggen 80pfd. pr. April-Mai ab Danzig 73—74 bez., ab Königsberg und Danzig zu 73—74 offerirt; pr. September-Oktober 5000 Pfd. Brutto 79 Br., 78 Gd., pr. Oktober-November 79 Br., 78 Gd. Oel pr. September 27, pr. Oktober 27 3/8 bis 27 1/2, pr. Mai 27 1/2. Kaffee ruhig. Zink 13 1/4 gefordert. — Regenwetter.

Amsterdam, 20. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Herbst fest, pr. Frühjahr unverändert. Rapps pr. Oktober 70 1/2.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen erlöste Gott durch einen sanften Tod unsern geliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, den Königl. Ober-Regierungs-Rath Herrn

Albert Eduard Heegewaldt,

von seinen schweren Leiden.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze statt jeder besonderen Meldung an.
Stettin, den 22. September 1866. **Die Hinterbliebenen.**